

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 14 (1938-1939)
Heft: 11

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

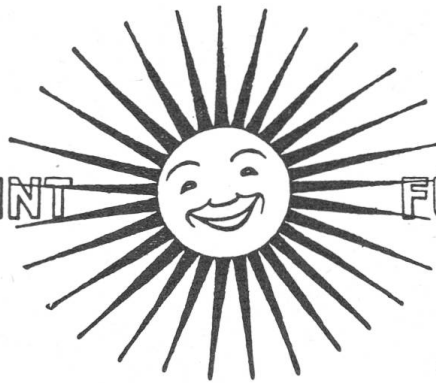
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SONNE SCHEINT



FÜR ALLE LEUT

*Die Seite
der Herausgeber*

JAHRELANG wurde in den vaterländischen Reden am 1. August viel von der Vergangenheit gesprochen, wenig von der Gegenwart und von der Zukunft nichts. Heute ist es umgekehrt. Die Vergangenheit muss angerufen werden, aber die Gegenwart ist es, die die Herzen bewegt, und alle Reden werden vor allem von der Sorge um die Schatten bestimmt sein, die die Zukunft auf unser Vaterland wirft.

WIR glauben, dass die Reden an diesem 1. August bescheidener sein werden als je. Die Festredner werden grosse Worte behutsam in den Mund nehmen, weil sie und die Zuhörer wissen, dass sie alle in der allernächsten Zeit in die Lage versetzt werden könnten, den Worten Taten folgen zu lassen. Es gibt wenige Schweizer, die sich der Gefahr, in der sich unser Land befindet, nicht bewusst sind.

WIR hören etwa von der «Nervenprobe», der wir ausgesetzt seien und die es zu bestehen gelte. Man liest etwa von der Absicht gewisser Regierungen, andere Völker durch eine Flut sich widersprechender — bald das Schlimmste in Aussicht stellender, bald beruhigender — Gerüchte zu zermürben. Wer glauben sollte, dass die leidenschaftliche Auseinandersetzung der Schweizer mit den Zeitereignissen ein Beweis dafür sei, dass unser Volk dieser «Nervenprobe» nicht gewachsen sei, würde sich täuschen.

WIR begreifen, dass der durch uns bestellten Regierung die Heftigkeit der Teilnahme unseres Volkes an den heutigen Geschehnissen oft unbequem ist. Es wäre für sie leichter, wenn nicht jeder

einzelne Bürger seine eigenen Ansichten über das, was not tut, hätte oder diese Meinung wenigstens nicht auch noch glaubte vertreten zu müssen. Aber wenn das Schweizervolk die Sorge um sein Land wirklich der Regierung allein überliesse und nicht jeder einzelne Bürger versuchte, sich selber eine Meinung zu bilden und für diese einzustehen, dann wäre es nicht mehr das Volk, das unsere Eidgenossenschaft gegründet und durch die Jahrhunderte erhalten hat. Die Schweiz ist eines der ganz wenigen Länder, deren Geschichte nicht von Königen und Fürstengeschlechtern gemacht wurde, sondern durch das Volk. Die schweizerische Geschichte ist wirklich die Geschichte des Schweizervolkes.

WENN sich heute jeder einzelne Bürger in brennender Sorge mit den Zeitfragen auseinandersetzt, so wird gerade dies dem Schweizervolke dann, wenn die äusserste Gefahr eintreten sollte, jene Ruhe verleihen, die durch keine Überraschungen zu zerstören ist.

WIR erinnern uns, dass vor einigen Jahren von wohlmeinenden Leuten getadelt wurde, der 1. August arte in einen Vergnügungsrummel aus. Wir glauben, dieser Kummer war schon damals nicht am Platz. Heute ist er es erst recht nicht. Der 1. August ist eine ernste vaterländische Feier, aber er ist auch und soll auch ein Freudenfest sein. Wir dürfen uns freuen über unser Vaterland. Es ist nur Dankbarkeit, wenn wir es in Fröhlichkeit feiern. Je ernster die Zeit, um so grösser ist die Tugend der Fröhlichkeit.